Nr. 238. Dinstag, 20. Oktober (Wendelinus.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 4. Quartal 1885 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Die Nationalitäts-Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel.

Ein genaues Bild über die verwickelten ethnographischen Verhältnisse der Balkan-Halbinsel zu geben, so schreibt die „Frankf. Ztg.", ist nicht leicht, da über das ohnehin schon bunte Völkergemisch, das in den Balkanländern seit Beginn der Geschichte heimisch ist, wiederholt erobernde Völker dahin gezogen sind, die alle einen Bodensatz zurückgelassen haben. Religion und Sprache sind nicht immer untrügliche Kennzeichen der Stammesangehörigkeit; die Muhamedaner sind nicht alle auch Türken und oft hat ein Stamm die Sprache seiner Beherrscher angenommen, ohne daß er seine Nationalität wechselte. Seit etlichen Jahrzehnten hat sich die Frage allerdings wenigstens insofern etwas vereinfacht, als die Nationalitäten, die allmählich ihre politische Unabhängigkeit erkämpft haben, zu Centren geworden sind, welche die verstreuten Stammesgenossen immer mehr an sich ziehen, während andere Elemente, die durch diesen Proceß benachtheiligt werden, sich zurückziehen. So haben sich im Laufe der letzten zehn Jahre die Bulgaren mehr nach dem Norden, wo ihr Staat gegründet wurde, concentrirt, während die Türken immer weiter zurückweichen und in vielen Gegenden, die sie vor Kurzem noch beherrscht haben, nur noch sporadisch oder gar nicht anzutreffen sind. Der ethnologischen Forschung nicht günstig dagegen ist der Umstand, daß die verschiedenen Nationalitäten ihre Ansprüche allerdings vielfach wissenschaftlich zu begründen suchen, dabei aber sehr häufig mit ausgesprochener Parteilichkeit zu Werke gehen. Wenn Griechen und Bulgaren oder Serben und Albanesen ihre gegenseitigen Ansprüche wissenschaftlich ausgleichen müßten, so käme diese Wissenschaft wohl nie zu einem Resultate.

Wir haben die Balkanstämme in sieben Hauptgruppen gebracht und ihnen die Benennungen gegeben, die am geläufigsten sind: Türken, Griechen, Bulgaren, Serben, Rumänen, Albanesen und Zinzaren. Unter größere Rubriken gebracht, gehören Bulgaren und Serben zu den Slaven; Griechen, Rumänen, Albanesen und Zinzaren sind Gräco-Latiner. Manche der genannten Stämme zerfallen wieder in Unterabtheilungen, die wir indeß, als ethnologisch und politisch bedeutungslos, außer Acht gelassen haben; so zerfallen z. B. die Türken in eigentliche Türken, Turkomanen und Tartaren; die Serben in eigentliche Serben, Bosniaken, Tzernagorzen, Uskoken u. s. w. Damit ist aber das Völkergemisch der Balkan-Halbinsel noch nicht zu Ende. Man trifft auf ihr noch mehr oder minder erhebliche Bruchtheile folgender Nationalitäten und Stämme: Russen, Polen, Deutsche, Magyaren, Juden, Araber, Armenier und Zigeuner. Werfen wir nun auf jede einzelne Hauptgruppe einen kurzen Blick.

Für die **Türken** ist es verhängnißvoll, daß sie nirgends compact zusammenwohnen, sondern unter der anderen Bevölkerung verstreut sind. Unter dem Druck der politischen Entwickelung rücken sie nun allmählich nach dem Südosten, Konstantinopel zu, und große Massen sind schon nach Kleinasien zurückgegangen. Die Zahl sämmtlicher Türken in Europa soll jetzt kaum noch 4 Millionen betragen.

Die **Griechen** hielt man früher für die verbreitetste Nationalität, weil man alle Bekenner der griechisch-orthodoxen Religion für Griechen ansah; jetzt ist diese Meinung auf Grund besserer Forschungen rectificirt. Reine Griechen wohnen meist an den Küsten, und zwar dem ganzen ägäischen Meere entlang und über Constantinopel hinaus am Schwarzen Meere bis beinahe an die Mündungen der Donau. Weiter ins Land hinein sind die Griechen gemischt mit Bulgaren und Türken, im Westen von Epirus mit Zinzaren. Zum Anschluß an ihren Staat erstreben die Griechen den Rest von Thessalien, Epirus, einen Theil von Macedonien, und sie träumen wohl auch von der Errichtung eines neugriechischen Kaiserthums in Constantinopel.

Die **Bulgaren** wohnen ziemlich compact im Fürstenthum Bulgarien und in Ostrumelien, beide zusammen jetzt provisorisch vereinigt unter Alexander I., Fürst „von Nord- und Südbulgarien." Westlich greifen die Bulgaren nach Serbien hinein und südlich nach Macedonien und denjenigen Theil Rumeliens, der noch direct unter türkischer Herrschaft steht. In diesen letzteren Gebieten wohnen sie vielfach mit Griechen zusammen, und es ist unmöglich, zwischen beiden Nationalitäten eine bestimmte Grenze zu ziehen. Macedonien ist neben den Bulgaren mit so starken Minoritäten der Albanesen, Türken und Griechen besetzt, daß den Bulgaren die Majorität überhaupt bestritten wird. Jedenfalls aber, auch wenn sie wirklich die Majorität hätten, ragt namentlich die griechische Minorität durch Intelligenz und wirthschaftliche Leistungsfähigkeit so hervor, daß gegen die etwaige Errichtung eines bulgarischen Regiments in Macedonien, dem sich die Griechen zu unterwerfen hätten, die schwersten Bedenken gehegt werden müssen. Die Grenze, die der Vertrag von San Stefano dem bulgarischen Zukunftsstaate im Süden zog, mag daher den chauvinistischen Wünschen der Bulgaren entsprechen, in Wirklichkeit würde sie nicht durchzuführen oder nur mittels Blut und Eisen aufrecht zu erhalten sein. Einige Zahlen werden dies illustriren:

Während ein russischer General die Zahl der Bulgaren in Macedonien auf 1 500 000 und anderseits die Griechen ihre Zahl daselbst auf 800 000 angeben, liefern neuere zuverlässige Forschungen folgende Daten. Von den albanesischen Bezirken Scutari und Janina abgesehen, wohnen in Macedonien zusammen 1 531 000 Seelen, die sich vertheilen wie folgt: 410 000 christliche und 46 000 muhamedanische Bulgaren (Pomaken), 350 000 Albanesen, 280 000 Türken, 145 000 Griechen, 120 000 Serben, 95 000 Zinzaren und 40 000 spanische Juden. Der Rest besteht aus Zigeunern und Fremden. Hier kann nicht das Herrschen einer Nationalität, sondern nur das gegenseitige Vertragen die Parole sein.

Die Serben bewohnen das Fürstenthum Serbien mit Ausnahme des Ostens, den sie mit den Bulgaren und Rumänen theilen müssen, ferner ganz Bosnien und einen Theil von Montenegro. Im Süden greifen sie über die jetzige Grenze Serbiens hinaus; sie wohnen nämlich noch in „Alt-

---

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

4) (Fortsetzung.)

2. Die Geschichte eines Kindes.

„Na, was denn nun, verehrter Jüngling?" fragte der fremde Herr, als die Thür hinter Martin zugeflogen war. „Wollen Sie Revanche nehmen und die Thür eintreten, so —"

„Ich werde mich hüten," unterbrach ihn Martin, den auflodernden Zorn gewaltsam zurückdrängend; „dadurch würde die Sache eher verschlimmert, als gebessert!"

„Sie mögen Recht haben," nickte der Andere; „mit diesem rohen Manne ist nicht gut Kirschen essen. Wir sind da auf eine eigenthümliche Weise miteinander bekannt geworden," fuhr er in vertraulichem Tone fort, nachdem er Martin prüfend betrachtet hatte; „erlauben Sie mir, daß ich mich Ihnen vorstelle! Mein Name ist Simon Riese, Referendar außer Diensten, vorläufig ohne Beschäftigung und deshalb ganz zu Ihrer Verfügung. Wenn Sie einen juristischen Rath wünschen, greife ich Ihnen gern damit unter die Arme, und zwar unentgeltlich."

Martin mußte lachen, die burschikose Art dieses Mannes gefiel ihm. „Und ich bin Martin Grimm," sagte er, „ich fürchte, mein Name wird Sie zurückschrecken —"

„Was ist ein Name? Schall und Rauch!" unterbrach ihn der Referendar heiter. „Ich bin ein Zwerg und heiße Riese!"

„So kennen Sie den Namen Grimm nicht. Darf ich fragen, wie alt Sie sind?"

„Dreißig Jahre, Verehrtester!"

„So zählten Sie vier oder fünf Jahre, als auf meinen Namen der Fluch fiel, der nie wieder von ihm genommen werden kann! Wissen Sie nicht, was damals in jenem Hause vorgefallen ist?"

„Natürlich weiß ich es," erwiderte Simon Riese, „einem alten hartgesottenen Wucherer wurde das Lebenslicht etwas gewaltsam ausgeblasen."

„Und der Thäter war mein Vater!" sagte Martin mit dumpfer Stimme.

Der Referendar blickte ihn scheu an, dann aber glitt ein Zug warmer Theilnahme über sein treuherziges Gesicht.

„Armer Schelm!" sagte er, während er mit der Hand durch den struppigen, rothen Vollbart fuhr. „Daß Sie in der Wahl Ihres Vaters nicht vorsichtiger gewesen sind, wird die Welt Ihnen niemals verzeihen. Sie haben wohl keine Freunde?"

„Nein."

„Wollen Sie mich als solchen betrachten?"

Martin, der das Haupt gesenkt hatte, sah überrascht auf.

„Ich weiß nicht, wie ich zu dieser Ehre komme," antwortete er ausweichend.

„Na, ich auch nicht; indessen gefielen Sie mir, als ich Ihnen in's Gesicht sah, und auf den ersten Eindruck gebe ich viel. Es ist keine Freundschaft, mit der Sie sich vor der Welt sonderlich brüsten können, Verehrtester; denn wie ich Ihnen bereits sagte, bin ich nichts weiter, als ein armer Referendarius, der das Assessor-Examen verbummelt hat. Das kann vorkommen — große Geister genirt das nicht, aber die böse Welt bricht gleich den Stab darüber und behauptet, an einem solchen Menschen sei Hopfen und Malz verloren. Hopfen und Malz, das erinnert mich an Bier; wären Sie geneigt, mit mir ein Glas zu trinken?"

„Wenn Sie mir ein Wirthshaus angeben können, in dem wir beide allein sind, sehr gern," antwortete Martin. „Sie haben gesehen, wie ich behandelt worden bin; Sie werden begreifen, daß es in meinem Innern kocht; ich kann nicht dafür bürgen, daß mein Groll sich nicht plötzlich Luft macht, und in einem solchen Augenblick möchte ich nicht gern inmitten vieler Menschen sein. Meine Wohnung liegt in der Nähe; wollen Sie mit mir kommen und ein Stündchen bei mir bleiben, so lasse ich einen kühlenden Trunk aus der nahen Schänke holen."

„Vortrefflich gesprochen!" sagte Simon Riese, indem er den Hut abnahm und die nasse Stirn trocknete. „Ich könnte auch meine Bude anbieten, aber sie liegt hoch oben unter dem Dach, und bei dieser Hitze ist der Aufenthalt in ihr nicht angenehm. Sie werden mir Alles erzählen, und ich gebe Ihnen meinen Rath," fuhr er vertraulich fort, während sie in eine andere Straße einbogen. „In derartigen Herzensgeschichten bin ich erfahren. Wie kommen Sie nur dazu, gerade in diesem Hause Ihre Zukünftige zu suchen?"

„Zufall!" antwortete Martin. „Ich kannte die Geschichte meines Vaters noch nicht, als ich Anna Streicher kennen lernte. Sie wissen ja, wie es geht. Da der Vater Anna's verreist war, so eilte ich zu ihr, um ihr mitzutheilen, daß ich morgen um ihre Hand werben wolle. An die Schuld meines Vaters dachten wir nicht mehr. Nun kam ihr Vater heute unvermuthet zurück, er überraschte uns, ich gestand ihm freimüthig unsere Neigung, aber er ließ mich kaum ausreden. Mit groben Worten zeigte er mir die Thür, und er sagte mir dabei noch, daß er mich ebenso glühend hasse, wie er meinen Vater gehaßt habe."

„O weh, das ist schlimm!" erwiderte Simon Riese. „Den Haß kann man mit den besten Gründen nicht bekämpfen."

Sie hatten inzwischen die Wohnung Martins erreicht; es war ein kleines, hübsch eingerichtetes Zimmer in einem bürgerlichen Hause.

Martin beauftragte das Dienstmädchen seiner Hausleute, einen großen Krug Bier zu holen, und öffnete das Fenster, um die kühlere Abendluft einzulassen. Unterdessen hatte der Referendar Hut und Stock abgelegt und auf einem Stuhle Platz genommen.

„Man müßte vor allen Dingen die Ursache dieses Hasses kennen," meinte er, nachdem er die ihm angebotene Cigarre angenommen hatte. „Sie sagten, Habakuk Streicher habe schon Ihren Vater gehaßt?"

„Ja, er selbst sagte es mir," nickte Martin; „die Gründe kenne ich nicht, wohl aber weiß ich, daß sein Haß meine Mutter in den Tod getrieben haben soll."

„Das sind ja heitere Geschichten —"

„Ich muß Ihnen das alles im Zusammenhang erzählen, wie mein Pflegevater es mir später berichtet hat; warten Sie noch einen Augenblick, bis das Bier gebracht worden ist."

Simon Riese hielt die Cigarre unter die Nase, um das feine Aroma voll zu genießen; sein Blick schweifte dabei prüfend durch das Zimmer, und mehr und mehr nahm sein Antlitz den Ausdruck des Behagens an.

„Sind wir hier im Hause Ihres Pflegevaters?" fragte er Martin.

„Nein."

„Oh, er ist todt?"

„Nicht doch, wir sind später auseinander gekommen; ich habe mir keinen Vorwurf deshalb zu machen."

Die Magd brachte das Bier, Martin füllte die Gläser und stieß mit seinem Gast an. Das langgedehnte „Ah — ah" des Referendars ließ erkennen, wie wohlthuend für ihn der erfrischende Trunk gewesen war.

„Na, nun dürfen Sie beginnen," sagte er, indem er den Krug näher an sich heranzog; „ich hoffe, wir werden den Ariadne-Faden finden, der uns aus diesem Labyrinth herausführt. Dem alten Streicher einen Streich zu spielen, wäre mir ein Hauptvergnügen!"

Martin schüttelte mit zweifelnder Miene das blonde Haupt, und sein Blick folgte den blauen Rauchwölkchen, die er vor sich hin blies.

„Meine Eltern wohnten damals in demselben Hause," begann er. „Mein Vater war Agent, er soll niemals glänzende Geschäfte gemacht haben. Unten im Erdgeschoß wohnte der Wucherer Reinhard, ein alter, hartherziger Mann, der eine junge Frau geheirathet hatte, die er darben ließ. Auch Habakuk Streicher wohnte schon dort; er war damals noch Junggeselle, aber schon Häuser- und Güter-Makler. Mein Vater hatte von dem Wucherer ein Darlehen erhalten — er

serbien," dem schmalen Strich, der von der eigentlichen Türkei nach Bosnien führt, und in welchem die Städte Novibazar, Mitrowitza (Endpunkt der Eisenbahn von Salonichi aus) und Pristina liegen. Einen Theil davon möchte Serbien bei der jetzigen Constellation erwerben, daher seine fieberhaften Rüstungen. Es stößt aber dabei auf Oesterreich, welches das Recht hat, das Sandschak Novibazar zu besetzen, es aber noch nicht ganz besetzt hat, da es durch seine Felsenberge der militärischen Action große Hindernisse bietet. Der Besetzung durch einen Andern würde jedoch Oesterreich jedenfalls nicht ruhig zusehen, da es sich den Weg nach Salonichi nicht verlegen lassen will. Auf Bosnien, wo die Serben gleichfalls compact wohnen, hat auch wieder Oesterreich die Hand liegen, und so sind eigentlich die Serben mit ihren nationalen Bestrebungen am übelsten daran.

Die Rumänen sind nach Süden so ziemlich zur nationalen Abrundung gelangt. Einzelne Bruchtheile wohnen nur am rechten Ufer der unteren Donau und in einem angrenzenden Stücke Serbiens; dafür dürfen die Rumänen aber auch, in der Dobrudscha nämlich, Türken und Bulgaren beherrschen. Die Zahl der Rumänen (Walachen) südlich von der Donau beträgt höchstens 300,000.

Die Albanesen, auch Skipetaren und Arnauten genannt, sind der wildeste Bestandtheil des Völkergemisches der Balkanhalbinsel. Sie sind ethnologisch nicht zu charakterisiren; man weiß nur, daß sie Gräco-Latiner sind, weswegen auch die Italiener, die sich als die Erben der alten Römer betrachten, auf Albanien Anspruch machen. Die Türken haben die Albanesen nie ganz bezwingen können; es gibt Gegenden, wo eine türkische Verwaltung gar nicht existirt, und thatsächlich hört auch der Krieg zwischen Albanesen und Türken nie auf. Im Norden sind die Albanesen mit Serben, im Osten und Süden mit Bulgaren, Zinzaren und Griechen gemischt.

Die Zinzaren, auch Macedo- oder Kuzo-Walachen genannt, sind den Rumänen stammverwandt; sie wohnen etwa 280,000 Köpfe stark im Pindusgebirge, wo sie als Hirten leben. Zinzaren heißen sie, weil sie in ihrer Mundart die Zahl fünf nicht „Tschintsch", wie die stammverwandten Rumänen, sondern „Zinz" aussprechen. Sie wohnen nirgends rein, sondern im Norden mit Albanesen, im Süden mit Griechen vermischt. In letzterer Richtung spielen sie sogar weit in das Gebiet des politischen Griechenlandes hinein.

Man sieht aus diesen Angaben, daß schon die thatsächlichen Verhältnisse eine Abgrenzung rein nationaler Staaten verbieten.

Deutschland.

*** **Neuß**, 20. Oct. Heute, morgen und übermorgen liegen auf dem Rathhause die allgemeine Abtheilungsliste, sowie die Abtheilungslisten der Urwahlbezirke hiesiger Bürgermeisterei für die Urwahlen zur Einsicht offen.

---

konnte es nicht zurückgeben und außerdem auch den Miethzins nicht zahlen, und was das Schlimmste war: er ergab sich dem Trunk. Reinhard ließ das Mobilar meiner Eltern pfänden, und es gab keinen Zweifel, daß er seine Drohung, uns auf die Straße hinauszuwerfen, auch erfüllen würde. Da wurde eines Morgens der Wucherer todt vor seinem offenen Geldschrank gefunden. Ein Messerstich ins Herz hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Den Mord konnte nur eine Person begangen haben, die im Hause wohnte. Es wurde constatirt, daß Reinhard selbst diese Person gegen Mitternacht eingelassen haben mußte, und daß mein Vater so spät heimgekommen war. Außer einer unbedeutenden Summe vermißte man nur die Schuldscheine und Wechsel meines Vaters. Gegen ihn richtete sich augenblicklich der Verdacht. Er schlief schon seit längerer Zeit allein in einem eigenen Zimmer. Der Lärm, den er machte, wenn er betrunken heimkam, hatte mich stets geweckt; ich zählte damals kaum einige Monate, und meine Mutter sowohl, wie ich, wir bedurften der Nachtruhe. Da hatte es denn meine Mutter durchgesetzt, daß er sein Schlafzimmer eine Etage höher verlegte. Neben demselben lag die Wohnung Streichers. Auch in jener Nacht war mein Vater berauscht heimgekommen — er soll noch nicht ganz ernüchtert gewesen sein, als die Gerichtspersonen in sein Schlafzimmer eintraten. Unter seinem Bette fand man das Messer, mit dem die That begangen worden war; außerdem ein blutbeflecktes Taschentuch und die Schuldscheine. Messer und Taschentuch waren sein Eigenthum — er konnte das nicht bestreiten; gleichwohl leugnete er die Schuld. Er wollte den Wucherer in jener Nacht nicht mehr gesehen haben; er behauptete, er habe mit seinem Schlüssel die Hausthür geöffnet. Dagegen erklärte die Frau des Wucherers, dies sei höchst unwahrscheinlich, da sie selbst die Riegel an der Hausthür vorgeschoben hätte. Ihr Mann habe noch in ihrem Zimmer gearbeitet, als sie zu Bette gegangen sei! Sei will dann sogleich eingeschlafen sein und den alten Mann erst am andern Morgen vermißt haben. Habakuk Streicher sagte ebenfalls gegen meinen Vater aus. Er wollte gehört haben, daß die Thür von innen geöffnet worden war, und daß erst lange nachher sein Zimmernachbar die Treppe hinaufpolterte. Mein Vater wurde verhaftet, und trotz seines Leugnens muß ihm die Schuld bewiesen worden sein, denn daß Gericht verurtheilte ihn zum Tode. Ein Begnadigungsgesuch hatte Erfolg: das Todesurtheil wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt."

„Ob ich daß eine Gnade nennen soll, weiß ich noch lange nicht," brummte der Referendar, der schon seit einer geraumen Weile seinen struppigen Bart mit nervöser Unruhe bearbeitete und jetzt nach dem Bierkruge griff, um die Gläser wieder zu füllen. „Lebenslänglich im Zuchthause arbeiten zu sollen — brrr, da möchte ich lieber begraben sein. Und dann meine ich auch, demjenigen, der einen Mord begangen hat, müsse das Bild des Gemordeten stets vor Augen schweben, ihm Tag und Nacht keine Ruhe lassen."

(Fortsetzung folgt.)

Zugleich wiederholen wir an dieser Stelle den Artikel 67 der preußischen Verfassung, die Wahlberechtigung betreffend:

Artikel 67.

„Jeder **selbstständige** Preuße, welcher das **24. Lebensjahr** vollendet, nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses **verloren** hat, ist in der Gemeinde, worin er **seit sechs Monaten** seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, stimmberechtigter Urwähler, insoferner nicht aus **öffentlichen Mitteln Armenunterstützung** erhält."

Wir machen nachdrücklich darauf aufmerksam, daß die Wahlberechtigung **ganz unabhängig vom Steuersatz** ist.

Berlin, 17. Oct. Betreffs der Besetzung des Bisthums Ermland schreibt der ‚Germ' ein römischer Correspondent:

„Nach der Vereinbarung zwischen Preußen und Vatican in Betreff der Bisthumsfrage in Ermland scheinen die Verhandlungen provisorisch zu ruhen, da Herr v. Schlözer mit leeren Händen nach Rom zurückgekehrt ist."

— Wie der ‚Post' aus gut unterrichteter Quelle mitgetheilt wird, ist nunmehr über den Beginn der parlamentarischen Campagne definitive Entscheidung getroffen worden und soll zunächst zum 20. Nov. der Reichstag und zum 11. Dec. der Landtag einberufen werden.

Berlin, 17. Oct. Die Nationalliberalen stellen als sechsten Candidaten für Berlin Herrn Gneist auf.

Berlin, 18. Oct. In der bulgarischen Angelegenheit schreibt die ‚Nordd. Allgem. Ztg.' officiös: „Die Schritte der Botschafter zu Constantinopel gaben dem Entschlusse der Mächte, den unter ihnen bestehenden Friedenszustand aufrecht zu erhalten, einen unzweifelhaften Ausdruck. Die Beschlüsse der Botschafter seien von der gemeinsamen Gesinnung der Mächte getragen, daß die Kriegs- und Friedensfrage nicht von dem Stimmungswechsel auf der Balkanhalbinsel abhängig sein könne. Der für die Aufrechterhaltung des Friedens und die Wohlfahrt der Völker allein verantwortliche europäische Areopag erkläre in dem Memorandum ebenso bestimmt wie feierlich, daß dem berechtigten oder unberechtigten Ehrgeize einzelner Stämme des Balkans nicht die Befugniß zugestanden werden könne, den Frieden der Mächte nach Belieben zu gefährden, indem sie untereinander oder mit der Türkei Händel anfingen und absichtlich oder unabsichtlich außer Rücksicht ließen, daß die Folgen ihrer theils selbstsüchtigen, theils kurzsichtigen Politik die Großmächte nöthigen könnten, in den Streit einzugreifen und ihren sonst so sorgsam behüteten Frieden zu stören. Ein solches Unterfangen der kleinen Balkanstaaten müsse die ernsteste Zurückweisung durch ganz Europa erfahren. Es sei eine unbillige Zumuthung, daß 300 Millionen Europäer der Gefahr einer Friedensstörung sich aussetzen sollten, weil drei Balkanstaaten von kaum 6 Millionen Einwohnern plötzlich auf den Gedanken kämen, daß ihr locales Gleichgewicht, das heißt, ihr particularistischer Ehrgeiz in Frage gestellt sei.

— Die ‚Kreuzztg.' will Grund zu der Annahme haben, daß Prinz Albrecht, auch wenn er die Regentschaft des Herzogthums Braunschweig übernimmt, das Commando des 10. Armeecorps nicht aufgibt. Der Erbgroßherzog von Baden wird nach demselben Blatte zur Dienstleistung bei dem 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 (mit dem Wohnsitz in Freiburg i. Br.) commandirt werden. In Hamburger Blättern ist zu lesen, daß der Commandant des 9. Corps, v. Tresckow, sich in das Privatleben zurückziehen wolle. Ferner sollen Generallieutenat Frhr. v. Schleinitz, Commandant der 12. Division, und Generallieutenant von Kloeden, Commandant von Königsberg, den Abschied eingereicht haben.

— Aus Coblenz wird der ‚K. Vztg.' mitgetheilt: „Bezüglich der nach dem Gesetz vom 24. Mai c. durch die Landräthe zu Stande gebrachten Consolidations-Provocationen hat die hiesige königl. Regierung beim landwirthschaftlichen Ministerium den Antrag gestellt, sie auf Staatskosten ausführen zu lassen, um Beispiele zu geben von der Zweckmäßigkeit des Gesetzes. Ob diese Beispiele ziehen werden, steht dahin."

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten erläßt folgende Verordnung: „Es ist bei mir zur Sprache gebracht worden, daß bezüglich der Voraussetzung, unter welcher ein in einem Ausschreibungsverfahren von Arbeiten oder Lieferungen eingereichtes Angebot für verspätet zu erachten ist, nicht gleichmäßig verfahren werde. Nach § 3 Absatz 3 der durch den Erlaß vom 17. Juli d. J. festgestellten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen sind diejenigen Angebote als verspätet zurückzuweisen, welche bis zu der festgesetzten Terminstunde bei der Behörde nicht eingegangen sind. Die Zulassung der Angebote ist hiernach davon abhängig, daß dieselben innerhalb der vorbezeichneten Frist demjenigen Beamten zugestellt worden sind, welcher mit der Empfangnahme der für die Behörde eingehenden Briefsendungen beauftragt ist, während die Verzögerungen, welche etwa in der Vorlage an den mit der Abhaltung des Eröffnungstermins beauftragten Beamten durch den Geschäftsgang der Behörde eintreten, den Bewerbern nicht zum Nachtheil gereichen sollen."

— Ueber den wirthschaftlichen Werth des Kamerungebietes macht Dr. Max Buchner in der neuesten Nummer des „Export" folgende Bemerkungen: Der wirthschaftliche Werth des Kamerungebietes ist noch gering und beruht ausschließlich auf dem verhältnißmäßig unbedeutenden Handel mit den Erträgnissen einer räumlich kleinen Productionszone, die sich kaum mehr als 50—100 Km. in's Innere erstreckt, nicht viel weiter, als die an sich kurzen Wasserläufe mit Booten zu befahren sind, und große Karawanenstraßen münden hier nicht. Palmkerne, Palmöl und Elfenbein sind die einzigen Exportartikel, die in nennenswerther Menge vorkommen. Seit neuester Zeit wird an den waldigen Hängen des Berges auch Kautschuk ausgebeutet, aber in so roher Weise, daß die Kautschukliane baldigst ausgerottet sein dürfte. Schließlich wird auch noch etwas Ebenholz gewonnen. Dieser gegenwärtige Handel ist sicherlich einer größeren Ausdehnung fähig. Der alte Wunsch unserer Kaufleute, ihre Factoreien bis zu den Producenten vorzuschieben, oder besser noch jene herabkommen zu lassen, was die Kamerun-Leute bisher zu verhindern gewußt haben, wird in Erfüllung gehen und unsere Kaufleute werden sich mit den Producenten in den bis 200 Procent emporgeschraubten Gewinn theilen, den bisher die Dualla als letzte, die Abo und Wuri als vorletzte und wahrscheinlich auch noch andere, noch weiter rückwärts wohnende Zwischenhändler aus den Producten gezogen haben. Aber sollte auch schließlich unser Handel noch weiter nordostwärts, bis in die Nähe des Niger und Benue vordringen, an dieser großen Wasserstaße wird er immer seine Grenze finden. Denn mit einer solchen kann höchstens eine Eisenbahn concurriren. Nun ist zum Glück gerade das Kamerungebiet in Bezug auf Cultivation, wenn nicht das günstigste, so doch gewiß eines der günstigsten Gebiete des ganzen, sonst vielfach überschätzten africanischen Continents. Deshalb wird die Entwickelung desselben ihr Hauptmoment im Anbau haben, wozu jedoch vor Allem Arbeitskräfte erforderlich sind.

Kiel, 17. Oct. Die ‚Kreuzercorvette Olga trat ihre zweijährige Reise an.

München, 16. Oct. Der Abg. Pius Paples hat zum Militäretät folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen, an den König die Bitte zu stellen: „Allerhöchstderselbe wolle geruhen, die Bevollmächtigten Bayerns beim Bundesrathe zu beauftragen, auf eine Revision des geltenden Reichs-Militärgesetzes in nachbezeichneten Richtungen hinzuwirken: a) daß die ordinirten Geistlichen vom Militärdienste befreit sein, b) daß die Candidaten der katholischen und protestantischen Theologie bereits nach sechswöchentlicher activer Dienstzeit bei einem Infanterieregimente zur Reserve zu beurlauben seien."

Italien.

A. **Rom**, 15. Oct. Aus Palermo kommt leider die Nachricht, daß die Cholera, welche schon im Abnehmen begriffen war, in Folge des jetzigen schlechten Wetters wieder mehr Opfer fordert, und daß sie jetzt auch in der Provinz größere Fortschritte macht, besonders in armen ungesunden Ortschaften, wie Romagnolo, Monreale, Belmonte, Bola delle femmine und andere. In diesen Dörfern scheint auch, wie anfangs bei den ärmeren Klassen von Palermo, der Glaube zu herrschen, die Cholera sei das Werk von bösen Menschen, von Giftmischern und dgl., und die staatlichen wie kirchlichen Behörden haben große Mühe, den Leuten diesen Glauben zu benehmen und sie zu bewegen, sich von Aerzten behandeln zu lassen. Einige deutsche Blätter haben die traurigen Zustände auf Sicilien, die theilweise eine Folge dieses Aberglaubens waren, stark übertrieben, wenigstens schreiben die Correspondenten der bessern hiesigen Zeitungen ganz anders über das Benehmen der Sicilianer als jene Blätter. Was die Excesse einzelner Ortschaften betrifft, welche die Eisenbahnzüge nicht halten lassen wollten, sucht eine Correspondenz aus Messina dies also zu rechtfertigen: Einerseits habe die Regierung verordnet, daß alle Schiffe, welche von Palermo ausliefen, auch wenn sie in andern sicilianischen Häfen landeten, einer Quarantäne unterzogen würden. — Andererseits habe sie jedoch die Eisenbahnzüge frei überallhin fahren lassen, und doch sei die Gefahr der Cholera-Verschleppung durch diese weit größer gewesen. Darum hätten die Gemeinden berechtigte Selbsthülfe geübt, da sie die Eisenbahnen zu hindern suchten, die Passagiere von Palermo bei ihnen abzusetzen; dies könne nicht fanatisch und rebellisch genannt werden, wie man auf dem Continent zu sagen beliebte, die Tyrannei sei vielmehr auf Seite der Regierung gewesen, welche die Gemeinden gezwungen habe, die Cholera bei sich einschleppen zu lassen.

Unter den Anklagen, welche Crispi und Consorten gegen den Clerus von Sicilien erhob, war auch die, daß derselbe nicht genug gegen diesen Aberglauben des Volkes auftrete und die Excesse zu unterdrücken suche. Darauf hat jedoch ein radicales Blatt mit treffendem Spott bemerkt: Erstens ist diese Beschuldigung nicht wahr, denn wir haben überall gefunden, daß die Priester ihren Einfluß in der guten Richtung geltend machten, und dann ist es doch sonderbar von uns, die nun schon 25 Jahre lang allen Einfluß der Geistlichen zu untergraben suchen und das Volk auf alle Weise bereden, denselben Nichts mehr zu glauben, — wir wiederholen, es ist doch sonderbar von uns, daß wir, und zwar Crispi, der Priesterhasser, an der Spitze, den Einfluß derselben wieder anrufen und uns beschweren, daß ihr Einfluß keine größere Wirkung hat. Man sollte sich doch nicht selbst in's Gesicht schlagen. Ein Beispiel, wie die Priester thätig sind und jede Gelegenheit ergreifen, um die Leute aufzuklären, hatte man übrigens vor einigen Tagen in dem armen Dorfe Romagnolo erfahren. Dort war kein Priester vorhanden, als die Cholera ausbrach; da erbot sich sofort ein Dominikaner-Pater aus Palermo, als Seelsorger während der Cholerazeit dorthin zu gehen, und der Cardinal Celesia willfahrte seinem Wunsche und sandte ihn dahin. Da er nun mit einem andern Geistlichen aus der Nachbarschaft das Allerheiligste in die kleine Kirche des Ortes brachte, sammelte sich das Volk am Eingang der Kirche, und diese Gelegenheit benutzte der Pater sofort, um die Leute zu ermahnen, die göttlichen Strafgerichte nicht dem Thun der Menschen, sondern ihren eigenen Sünden zuzuschreiben und darum sich vor Allem mit Gott zu versöhnen.

Die ‚Sicilia Cattolica' schreibt, bei dem Unglück, das Palermo heimsucht, sei es sehr tröstlich zu bemerken, daß kaum ein einziger von den Cholerakranken ohne die hl. Sacramente sterbe; auch diejenigen, die sich früher davon ferngehalten, verlangen fast ausnahmslos einen Priester an ihrem Todesbett zu sehen. Begreiflicher Weise entziehen sich die meisten dieser Fälle der Oeffentlichkeit, doch sind einige bemerkenswerthe Beispiele bekannt geworden. So wurde ein Priester zu einem Herrn gerufen, der 20 Jahre lang dem Freimaurerorden angehört hatte; ein „Bruder" Freimaurer befand sich allerdings im Krankenzimmer und suchte den Geistlichen in seinem Dienste zu hindern. Dieser jedoch hatte den ausdrück-

lichen Wunsch des Kranken, ihm beizustehen, vernommen und bewirkte daraufhin, daß die Familie den „Bruder“ entfernte, und dann konnte er den Kranken, der nun überglücklich war, mit der Kirche aussöhnen und ihm die hl. Sacramente spenden. Und der ehemalige Freimaurer ließ den Geistlichen nicht mehr von seiner Seite weichen, küßte ihm weinend die Hand, nannte ihn seinen einzigen Trost, und bat ihn, doch bis zum letzten Augenblicke bei ihm zu bleiben, ein Wunsch, den der Geistliche bereitwillig erfüllte. Ein anderes ebenso rührendes Beispiel der Bekehrung wird von einem jungen Socialisten erzählt.

Spanien.

Madrid, 15. Oct. Zwischen Spanien und England ist eine neue Reiberei entstanden wegen eines Vorfalls in Havana. Der dortige englische Generalconsul hatte officiell für ein englisches Schiff Bürgschaft geleistet, das von der cubanischen Zollbehörde ungerechter Weise mit einer hohen Geldstrafe belegt worden war; die Bürgschaft geschah unter der Bedingung, daß das Colonialministerium in Madrid die Strafe bestätigen würde. Die Bestätigung blieb aus, gleichwohl ließ die cubanische Zollbehörde das englische Schiff mit Beschlag belegen, und alle Vorstellungen des Generalconsuls halfen so wenig, daß vielmehr schließlich auch das gesammte Eigenthum des Consulats mit Beschlag belegt wurde. Wie der ‚Standard‘ meldet, hat der englische Gesandte über die Affaire gestern hier eine energische Note übergeben.

Aegypten.

Kairo, 16. Oct. Gestern hat bei Akashoh am oberen Nil ein Scharmützel stattgefunden, das mit der der Zurückwerfung der englischen Vorposten durch die Rebellen endete.

Africa.

Capstadt, 16. Oct. Nach einer Meldung des ‚Bureau Reuter‘ haben der deutsche Consul und der Capitän der deutschen Corvette „Gneisenau“ die Verhaftung eines Matrosen abgelehnt, welcher der Theilnahme an einem in Capstadt verübten Morde angeklagt ist. Die Angelegenheit ist zur Kenntniß der deutschen Regierung gebracht worden, und bis zum Eintreffen der Entscheidung derselben sind weitere Schritte seitens der Civilbehörden in der Sache eingestellt worden.

Der Stand der Dinge im Orient.

— Die beiden vom Fürsten Alexander von Bulgarien nach Constantinopel entsendeten Delegirten Tschomkow und Petrow waren sofort nach ihrer Ankunft vor den Polizeiminister geführt worden, der sie einem eingehenden Verhöre über die Natur ihrer Mission unterzog. Dasselbe dauerte zwei Tage, während deren sie in Haft behalten wurden. Erst dann wurde ihnen gestattet, in einem Hotel Wohnung zu nehmen, wo sie sich gegenwärtig befinden, bis ihnen die Erlaubniß zu ihrer Rückkehr nach ihrer Heimath gewährt wird. — Ihre Mission bestand lediglich darin, dem Sultan Versicherungen der Ergebenheit des Fürsten und der bulgarischen Nation zu überbringen. — Die Kosten der Mobilisirung der türkischen Armee und der Waffenankäufe werden schon jetzt auf 2 Millionen Pfund (40 Mill Mark) beziffert. Es sind die einrückenden Redifs zu bekleiden, zu bewaffnen und zu ernähren. Der mit Herrn Forni, dem Constantinopeler Director des Oesterreichisch-ungarischen Lloyd abgeschlossene Contract, welcher durch die Ottoman-Bank verbürgt worden ist, beläuft sich, was die nächsten Tansporte von Redifs betrifft, allein auf $1^1/_2$ Millionen Francs. Außerdem sind viele andere Transportschiffe von den Messageries maritimes u. s. w. gechartert worden. Die Ausführung der Contracte für die Lieferung von Krupp'schen Kanonen erfordet im Ganzen Pfd. 800,000, von denen 90,000 am 1. Nov. fällig sind.

— Der serbische Gesandte in Wien, Dr. Bogicevic, hat dem Correspondenten der ‚Nowoje Wremja‘ gegenüber geäußert, daß Serbien in jedem Falle auf einer Abrundung seiner Grenze im Süden bestehen müsse. Es handle sich blos um die bulgarischen Kreise Trn und Bresnik, welche durchgehends von Serben bewohnt und auch im letzten türkischen Kriege von serbischen Truppen okkupirt wurden. Bulgarien dürfte im eigenen Interesse kaum welche Schwierigkeiten machen. „Der Bezirk Widdin“ — sagte der Gesandte — „ist uns gleichgültig. Was Alt-Serbien betrifft, werden die Mächte kaum welche Aenderungen gestatten.“ Der Belgrader Correspondent des ‚Newyork Herald‘ will sogar schon erfahren haben, daß Bulgarien Serbien eine Grenzberichtigung einschließlich Widdins vorgeschlagen habe.

— Aus Cattaro wird der ‚N. Fr. Pr.‘ vom 17. d. M gemeldet: Wie gerüchtweise verlautet, hätte die montenegrinische Armee Bereitschaftsbefehl erhalten, und soll unter den Mannschaften die Munitions-Vertheilung vorgenommen werden.

Wie die Juden auf ihren Sabbath halten.

In Wien erscheint eine Zeitschrift ‚Mittheilungen der Israelitischen Allianz,‘ in deren September-Heft wir sehr interessante Nachrichten finden über die lobenswerthen Bemühungen jener Allianz, ihre galizischen Stammesgenossen zur productiven, namentlich auch zur landwirthschaftlichen Arbeit zu erziehen. Zu diesem Zwecke wurden einer Anzahl dortiger practischer Landwirthe jüdische Knaben übergeben gegen die Verpflichtung, sie zu ökonomischen Arbeiten zu verwenden und sie dadurch zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Die Verträge, welche mit jenen Landwirthen zu diesem Ende abgeschlossen wurden, lauten übereinstimmend folgendermaßen:

Die heute hier am Markte zu Ulaszkowce versammelten gefertigten Gutsbesitzer und Pächter begrüßen freudigst die von Seiten der Israelitischen Allianz zu Wien angeregte segenverheißende Idee betreffs Zuführung jüdischer Knaben im Alter von 15 Jahren und aufwärts zum Ackerbau in der Weise, daß Jeder von uns eine Anzahl von etwa 10 Knaben übernehme, für deren Erhaltung (Ueberwachung in moralischer, religiöser Beziehung) sorge, wogegen die Allianz die Bekleidung und den Unterricht in den entsprechenden Gegenständen aus Eigenem zu bestreiten haben wird. Wir wollen gern die religiösen Uebungen der uns anvertrauten Kinder sorgfältig überwachen und sie an den Sabbathen und sonstigen jüdischen Feiertagen von jeder körperlichen Arbeit fernhalten.

Die Fürsorge der Herren von Wertheimer, von Gutmann, B. Singer, Dr. Alfred Stern, S. Gottlieb, A. H. Löwy, welche das Präsidium der Israelitischen Allianz bilden, für die Beobachtung ihrer religiösen Gesetze, speciell für die Beobachtung jenes von den ersten Tagen der Menschheit sich herschreibenden Gesetzes der Sabbathruhe, verdient unsere volle Hochachtung. Aber es drängt sich uns die Frage auf: wenn diese Juden so sorgsam sind in Betreff der Kinder ihres Volkes, weshalb wollen sie oder ihr Anhang es nicht gestatten, daß auch die christliche Jugend, welche in Fabriken und Werkstätten arbeitet, an allen Sonntagen und Feiertagen unserer Religion „von jeder körperlichen Arbeit ferngehalten“ werde? Unsere jüdischen Mitbürger, die ja bekanntlich sowohl im Deutsch-österreichischen als im „rein“ Deutschen Club maßgebend sind, hätte es ja nur ein Wort gekostet, und das Gesetz über die Sonntagsruhe und die — ach so ganz stiefmütterlich behandelte — Festtagsruhe wäre ganz anders ausgefallen. Und selbst jetzt noch, da der spärliche Schutz der Sonntagsruhe abermals noch weiter abgemindert werden soll, hätte die Israelitische Allianz es nicht klug und vorsichtig finden sollen, jenen Club, der, wie er den deutschen Namen schändet, so auch die Sonntagsschändung gesetzlich gesichert haben will, durch einen Wink von seinem höchst provocatorischen Antrage abzuhalten?

Wir Christen nun, die wir sehen, daß unsere Sonntags- und Feiertags-Ruhe immer weiter heruntergedrückt wird, wie sie erst unlängst durch die neueste Verordnung des k. k. Handelsministeriums eine Abminderung erfahren hat, die einen ansehnlichen Theil des Handelsstandes gerade während des Vormittags-Gottesdienstes der Sonntagsruhe beraubt; wir Christen, die wir uns an der jüdischen Sorgfalt für die Sabbathruhe erbauen, wir bitten das Präsidium der Israelitischen Allianz, uns unter seine mächtige Protection zu nehmen, damit einerseits uns nicht die letzten Reste unserer Sonntagsruhe auf dem Verordnungswege genommen werden, und damit anderseits der Heerbann dieses Präsidiums im deutsch-österreichischen weitern gesetzgeberischen Ansturm gegen die Sonntagsruhe ablasse.

Auch in Schulangelegenheiten hat die Israelitische Allianz um ihre Stammesgenossen sich große Verdienste erworben. So meldeten die in Rede stehenden Mittheilungen aus Stanislau:

Eine, wie ich hoffe, erfolgreiche Anregung zur Gründung einer confessionellen Schule habe ich in Stanislau gegeben. Die Verhältnisse der jüdischen Gemeinde sind hier die zerfahrensten und denkbar traurigsten. Angesichts vieler recht trostloser Vorkommnisse, angesichts der sehr zahlreichen jüdischen Bevölkerung von Stanislau ist es doppelt nöthig, so schleunig als möglich hier eine confessionelle Schule zu creiren, welche sowohl die Chederjugend zum profanen als auch die Schuljugend zum Religions-Unterricht heranziehen müßte.

Mit so viel richtiger Einsicht nimmt die Wiener Israelitische Allianz der confessionellen Schule für ihr Volk sich an. Da wir nun nicht in der glücklichen Lage sind, eine ähnlich mächtige und eifrige Institution zu besitzen, welche auch uns confessionelle Schulen gäbe, so stellen wir uns auch in dieser Hinsicht unter die Protection der Israelitischen Allianz und bitten sie, ihre Satelliten in der Presse, im Amte und im Parlament zu veranlassen, daß sie uns an der Erlangung von der „Allianz“ als so wünschenswerth erkannten confessionellen Schule nicht länger hindern wollen.

(Wiener ‚Vaterland‘.)

Gerichtliches.

Neuß, 20. Oct. Gegen den verantwortlichen Redacteur der ‚N. Gr. Ztg.‘ A. Hansen wurde gestern vor der Strafkammer in Düsseldorf wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Incriminirt war ein Passus aus dem Referate einer Rede, welche Regierungs-Baumeister Busch auf der großen Neußer Katholikenversammlung zur Abschiedsfeier unseres scheidenden Erzbischofs Paulus Melchers am 19. Juli a. c. gehalten hatte.

Beide Angeklagten bestritten entschieden, irgendwelche Absicht zu beleidigen gehabt zu haben. Auch wurde durch Zeugen festgestellt, daß die Rede des Herrn Busch durchaus keinen derartigen Eindruck gemacht habe. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Redacteur Hansen 1 Jahr Gefängniß, gegen Baumeister Busch 4 Monate Festung. Nach zwei glänzenden Plaidoyers der Herren Rechtsanwälte Dr. Becker und Blöm erkannte das Gericht auf **Freisprechung**. Die Kosten sind der Staatskasse zur Last zu legen.

Rheinland-Westfalen

▭ **Neuß**, 20. Octbr. Wie sehr unser Wohllöblicher Stadtrath durch die Gründung einer Handwerker-Fortbildungsschule einem tiefgefühlten Bedürfniß entsprochen hat, beweist der Umstand, daß die gestrige, 2. Unterrichtsstunde von 89 jungen Handwerkern besucht war. Auch nicht einer der angemeldeten fehlte. Nothwendig müssen also mehrere Klassen eingerichtet werden, damit der Unterricht für den einzelnen Schüler von um so größerem Nutzen wird. Mit dem Zeichenunterricht, dem Freihandzeichnen sowohl als auch dem Linear- und Zirkelzeichnen wird am Donnerstag begonnen. Bis dahin werden also die nöthigen Vorbereitungen zur Unterbringung der Schüler in die verschiedenen Zeichenklassen getroffen werden müssen.

▭ **Neuß**, 19. Oct. Eine einem fremden Viehhändler gehörige auf den hiesigen Wiesen untergebrachte fette Kuh crepirte gestern in Folge einer inneren Verletzung und wurde auf polizeiliche Anordnung verscharrt.

— Einem hiesigen Viehtreiber ging heute Morgen eine wild gewordene Kuh durch, rannte durch mehrere Straßen und konnte erst mit großer Mühe auf dem Markte wieder eingefangen werden.

— Einem auswärtigen Polizeibeamten entsprang heute Morgen auf dem hiesigen Bahnhofe ein 13jähriger Gefangener, der nach einer Besserungsanstalt untergebracht werden sollte. Er wurde bald nachher in der Nähe des Bahnhofs wieder aufgegriffen.

— Ein als Dieb bekannter älterer Müßiggänger von hier erschien heute Vormittag mit einer Traglast frischabgeschnittener junger Bäumchen, die er als Stiele u. s. w. zu Geld machen wollte. Da ihm ein ehrlicher Erwerb derselben nicht zuzumuthen ist, so nahm die Polizei sie vorläufig in Beschlag, um das Nähere festzustellen.

— In der Papierfabrik vor dem Rheinthore gerieth gestern ein Arbeiter beim Verladen von Fässern unter ein solches und quetschte sich derart einen Finger, daß er einige Wochen arbeitsunfähig sein wird.

Kaiserin Charlotte von Mexiko.

Französische und belgische Blätter hatten vor Kurzem berichtet, daß in dem Geisteszustande der unglücklichen Kaiserin Charlotte von Mexiko, Wittwe des Kaisers Maximilian eine erhebliche Besserung eingetreten und eine vollkommene Heilung nicht ausgeschlossen sei. Demgegenüber muß leider constatirt werden, daß die verhältnißmäßige Ruhe, welche das unselige Opfer der napoleonischen Politik zur Zeit bewahrt, nur in der augenfälligen Abnahme der Kräfte ihren Grund hat, während die geistige Finsterniß sich auch nicht im Mindesten gelichtet hat. Man hatte allerdings gehofft und geglaubt, daß der Schloßbrand von Tervueren, bei dem die Fürstin nur mit Mühe und Noth gerettet werden konnte, günstige Folgen auf sie ausüben würde, und in der That haben sich in Bouchout, wohin die Kaiserin nach dem Brande übersiedelte, jene furchtbar exaltirten Scenen, welche in Tervueren den Schrecken ihrer Umgebung gebildet hatten, nicht mehr wiederholt. In Tervueren hatte sie sich einen Thron errichten lassen, von dem aus sie mit ihrer Umgebung in der majestätischen Haltung einer Herrscherin conversirte. Dann pflegte sie plötzlich abbrechend zu sagen: „Ah, Ihr wollt den Kaiser sehen; wartet einen Augenblick, ich werde ihn holen.“ Und dann suchte sie mit erschütterndem Eifer nach dem Gemahle in allen Gemächern. Wenn sie dann nach langem vergeblichen Forschen wieder zu ihrer Umgebung zurückkehrte, sagte sie: „Ihr könnt jetzt gehen! Se. Majestät hat keine Zeit; ich werde ihm schon Eure Ergebenheitsbezeugungen übermitteln. Gegen diesen Befehl gab es keinen Widerspruch; die Hofbeamten, welche der unglücklichen Herrscherin von dem Könige der Belgier zuertheilt sind, mußten sich entfernen, um, allerdings ungesehen von der Kaiserin, dieselbe zu beobachten. Es waren herzzereißende Scenen, welche dieselben von ihren Verstecken aus mit anhören und mit ansehen mußten. Charlotte nahm das Bild ihres todten Gemahls in beide Arme, wiegte dasselbe hin und her und küßte es zu ungezählten Malen. Dann gerieth sie in Exaltation und rief ihm zu: „Du mußt die Krone nehmen; Du mußt steigen; immer höher steigen; Nicht eine, nicht zwei, nicht fünf, die ganzen Kronen der Welt müssen auf Deinem Haupte vereinigt werden, denn Du verdienst sie alle!“ Darauf begann sie gewöhnlich heftig zu schluchzen und rang verzweifelt die Hände. Ging sie im Garten spazieren und sah in der Luft einen Vogel schweben, so verklärten sich ihre gewöhnlich äußerst strengen und starren Züge zu einem milden Lächeln; nahte sich dann Jemand aus ihrer Umgebung so hielt sie denselben für die Personification des Vogels und erkundigte sich bei ihm über alle möglichen Erscheinungen des Himmels und ließ ihn stundenlang nicht von sich. Alles das hat sich bei ihrer Uebersiedelung nach Schloß Bouchout geändert: die Kaiserin ist stumm und düster geworden und spricht fast den ganzen Tag kein Wort mit ihrer Umgebung; sie präsidirt den Diners und Soupers mit feierlicher Ruhe und wird durch das leiseste Geräusch aufgeregt. Nur der Ton der Orgel übt auf sie eine beruhigende Wirkung aus, und sie versäumte es nie, dem Gottesdienste beizuwohnen. Sie beschäftigt sich gewöhnlich den Tag über mit feinen Handarbeiten, in denen sie Meisterin ist; Stickereien von ihrer Hand haben schon auf Fachausstellungen die allgemeine Bewunderung erregt. Die Manie für prächtige Kleider, welche sie auf Schloß Tervueren hatte, ist von ihr ganz und gar gewichen. Keine Leidenschaften, keine exaltirten Ideen beunruhigen mehr ihre Umgebung, die Kaiserin ist ruhig und still, — die Ruhe einer Dulderin, welche ihrem Ende entgegengeht. Schloß Bouchout, wo die Wittwe Maximilians ihre traurigen Tage verbringt, ist etwa eine deutsche Meile von Lacken, der Sommerresidenz des Königs der Belgier, gelegen und im Jahre 1130 im gothischen Stile erbaut. Aeußerlich bietet es nicht viel Merkwürdiges dar, im Innern birgt es eine Fülle prachtvoller Holzschnitzereien, welche die Freude des Kenners sind. Ein Weiher, der die Mauern des uralten Thurmes bespült, und der Park mit seinen herrlichen 100jährigen Bäumen verleihen dem Bilde einen melancholisch poetischen Reiz.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. October.

Weizen neuer 1. Qual.	17	—		Hafer neuer 1. Qual.	13	60
„ „ 2. „	16	—		„ 2. „	—	—
Landroggen neuer 1. „	15	—		Raps 1. Qual.	22	50
„ „ 2. „	14	50		2. Qual.	20	50
Wintergerste	13	—		Aveel	20	40
Buchweizen 1. Qual.	15	50		Kartoffeln:	4	—
„ 2. „	—	—		Heu per 500 Kilo	36	—
				Roggenstroh à 500 Kilo	18	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. . . .	49	50
Rüböl per 100 Kilo faßweiße	51	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	119	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 19. Octbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen niedriger; hies. eff. M. 15.75—17.00 B., fremder 16.50—17.50 B., per Nov. 16.90—80—75 bez., 16.80 B., 16.75 G., per März —.— bez., 17.50 B., 17.35 G.

Roggen niedriger; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00—15,50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter Nov. —.— bez., 13.90 B., 13.85 G., März —.— bez., 14.40 B., 14.35 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd per 50 Liter hies. eff. M. 13.50—14.50 B., fremder 13.50—14.50 B.

Rüböl matter, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 24.40 B., Oct. —.— bez., 24.20 B., 24.00 G., Mai —.— bez., 25.30 B., 25.20 G.

(Landmarkt.) Weizen, M. 15.40—16.40; Roggen, 14.00—15.00; Gerste 15—16; Hafer 13—14 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 100 Sack.

Berlin, 19. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 158.75, April-Mai 167.25 bez. Roggen per Oct.-Nov. 134.75, April-Mai 142.— bez., Hafer per Oct.-Nov. 126.50 bez., per April-Mai 132.50 bez. Rüböl loco M. 45.20, bez., Oct.-Nov. 44,75, April-Mai 46,50. Spiritus loco M. 39,10, per Oct. 38.60 bez., April-Mai 40.10 bez.

Stettin, 19. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 157 00, April-Mai 169.50 M. Roggen per Oct.-Nov. 132,00, April-Mai 141.— M. Rüböl per Oct.-Nov. 45,00, April-Mai 46.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 37,90, per Oct.-Nov. 38,00, Nov.-Dec. 38,00, April-Mai 40 00 M. Petroleum loco 8,00 M.

Breslau, 19. Oct. Spiritus per Oct. 38,00, Nov.-Dec. 37,60, April-Mai 39,20 M. Weizen per Oct. M. —,—. Roggen per Oct.-Nov. 134.00, Nov.-Dec. 134.00, April-Mai 142.— M. Rüböl per Oct.-Nov. 45,50. Nov.-Dec. —,—, April-Mai 47.50 M.

Lüttich, 19. Octbr. Weizen, frs. 19.75—20,75. Roggen frs. 15—15.50. Gerste frs. 13—16.50. Hafer frs. 16.00—16.50.

Antwerpen, 19. Oct. Petroleum fest. Blank disp. frs. 19 50 bez., 19.50 B., per Nov. —.— bez., 19.50 B., per Dec. —.— bez., 19.50 B., Jan.-März —.— bez., 19.50 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 81 5/8. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 21.—. Woll-Umsatz 34 B. Kurz Köln 123,95.

Paris, 19. Oct. Mehl 12 Marken per Oct. 47.40. do. Nov.-Febr. 48,60. do. Jan.-April 49,60. Weizen per Oct. 21.60, Nov.-Febr. 22.10. Jan.-April 22.75. Roggen per Octbr. 14 10 Nov.-Febr. 14 60. Jan.-April 15,10. Rüböl per Oct. 61,25. Nov.-Dec. 61,75. Jan.-April 63.25. Spiritus per Oct. 47,25, Nov.-Dec. 47,75, Jan.-April 49,25. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 49,80 Rohzucker 88° disp. 43,—.

Hull, 17. Octbr. Leinöl loco 23, Brls. 23 1/2, Oct.-Dec. 22 5/8, April 22 5/8 sh. Cottonöl loco 20, Jan.-April 20 1/2, rohes 17 1/4 sh.

Liverpool, 19. Oct. Baumwolle steigend. Umsatz 12000 B., Zufuhr 4000 B.

London, 17. Oct. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, angeboten 2 Cargos.

New-York, 17. Octbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94.7/8 do. London 4.84.— 4proc. fund. Anleihe 123.5/8 Erie-Eisenbahn 21,3/4. Baumwolle a. Lief. Oktbr. 9.84 do. Nov. 9.96, do. middl. Upland 9.13/16. Petroleum roh. 7 1/4. Pipe line Certific. 107,1/4 raff. 8. ⅞ in Philadelphia 8.1/4. Speck 6.— Schmalz (Wilcox) 6,65 a. Lief. Nov. 6 60, Mehl 3,75, Mais (old mixed) 51 1/2 Rother Winterweizen 99.1/2, Frühjahrsweizen Nr. 2 96.— Havanna-Zucker 5.27.1/2 Kaffee fair Rio 8,60, good 8,65. do. Rio 7 loword l. M. 7,15. fair Santos mitt. 0,00. Fracht nach Liverpool 2 3/4 d. Baumwoll-Zufuhr 44000 Ausfuhr nach Großbrit. 16000 d., nach dem Kontinent 12,000 B.

Viehmärkte.

Neuß, 19. Octbr. Aufgeführt waren 1211 Stück Rindvieh, davon 824 Ochsen und 387 Kühe. Preise stellten sich wie folgt: 1. Qual 56—59 Mark, 2. Qual. 51—54, 3. Qual. 46—49 M. per 50 Kilo. Es waren Oldenburgische, Niederländische und Holsteinische Racen vertreten. Handel ziemlich lebhaft.

Köln, 16. Octbr. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt war aufgetrieben: 238 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60, 3tia 55, 328 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60, 3tia 55.

Köln, 19. Octbr. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 225 Ochsen, 31 Stiere, 212 Kühe und Rinder, 327 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 70,— 2da 65,— 3tia 60,—; Stiere 1ma M. 54, 2da 49, 3tia 44; Kühe und Rinder 1ma M. 63,—, 2da 58, 3tia 53; Schweine 1ma M. 52, 2da 50, 3tia 48. Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 34—36, Fett 23—25 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 19. Oct. Die landesherrliche Anerkennung des hochwürdigsten Herrn Dr. Philippus Krementz als Erzbischof von Köln ist mittelst Allerhöchster Urkunde vom 16. October erfolgt.

Paris, 19. Oct. Die Resultate der Stichwahlen, mit Ausnahme der des Seine-Departements, von Corsica und der Colonien, sind jetzt bekannt. Danach sind 208 Republicaner und 21 Conservative gewählt. Nach dem voraussichtlichen Ergebniß der noch ausstehenden Wahlen wird die Kammer 200 Conservative, 384 Opportunisten und Radicale zählen.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 7,—. 7,50. 8,46†. 10,17. 11,50. 12,51. 1 55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,28. 7,44††. 9,33. 10,43. 11.50†.
Heerdt und Obercassel: 6,58. 8,53. 11,49. 1,55, 4,1. 6,33, 9,33.
Von Heerdt nach Obercassel: 7.9. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6.45. 9.45.
Gladbach und Aachen: 5,57. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9 12,42 nur bis Rheydt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,53. 9,33†. 11,18 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,7. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,15. 7,55 nur bis Gladbach. 10,25. 12,58. nur bis Rheydt. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,6. 9,47†. 11,32 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach Aachen: 6,21. 8.— nur bis Gladbach 10,30. 1,3 nur bis Rheydt 2,48. 4,30 nur bis Gladbach

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,37. 6,35. 7,26. 8.10††. 8,35. 9,17. 9,53. 11,31. 12,26 1,35. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,48. 9,1. 9,22†. 11.5
Obercassel: 7,21. 9,28. 12,18. 2,28. 5,18. 8,41. 10,11.
Heerdt: 7,31. 9,39. 12,29. 2,39. 5,29. 8,52. 10,22.
Aachen: 6,44†. 9,6. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,55†.
Gladbach: 7,—. 8,27†. 11,13. 1,23. 3,32. 6,—. 7,25††. 8,47. 11,30†
Corschenbroich: 7,9. 11,22. 6,8. 8,55.
Kleinenbroich: 7,16. 11,29, 1,35. 6,15. 9,2.
Büttgen: 7,24. 11,36. 1,41. 9,8.

Königliche Eisenbahn-Direktion (links rheinische)

Von Neuß nach:

Köln: 7,43. 10,14. 11,53. 1,53. 3,57†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,53. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,5. 10,36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,16. 10,46. 12,28. 2,26. 7,9. 9,58.
Von Longerich nach Köln: 8,26. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,35. 11,6. 12,49. 2,46. 7,30. 10,18.
Osterath: 7,1. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,36.
Oppum: 7,1. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,36.
Crefeld: 7,1. 7,43, 10,8 11.54. 12.44. 2,27†. 3,45. 4,13. 6,28. 8,11. 9.36.
Cleve: 7,1. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,45. 6,28.
Venlo: 7,1. 10,8. 2,27†. 3,45. 6,28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9. 9,39 nur bis Grevenbroich Donnerstags und Sonntags.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58. 10,39. 2,37. 7,18. 9,47 nur bis Grevenbroich, Donnerstags und Sonntags.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31. 8,7. 10,48. 2,46 7,27. 9,55 nur bis Grevenbroich, Donnerstag und Sonntags.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,30.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,37.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,46.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3.8. 5,53. 8,56.
Dormagen: 6.34. 9,42. 12,16. 3.16. 6,1. 9,4.
Norf: 6,47. 9.55. 12.29. 3,30 6,14. 9.17.
Crefeld: 7,7. 8,19. 9,38. 11,18. 1,18. 3,28†. 5,59 6,59. 8,50. 10.6.
Oppum: 7,14 9,46. 11,24. 1,25 3,35†. 6,6. 8,57.
Osterath: 7,25. 9,57. 11,35. 1,36. 6,17. 9,8. 10,21.
Cleve: 7,50. 11,29. 2,7†. 4,7. 6,59.
Venlo: 5,40. 9,49. 11,48. 2,1. 4,20. 7,20.
Düren: 5,30. 8,7. 10,36. 2,2. 7,47.
Elsdorf: 5,50. 8,28: 10,55. 2,23. 8,8.
Bedburg: 6,—. 8,38. 11,4. 2.33. 8,18.
Harff: 6,8. 8,47. 11,12. 2,41. 8,27.
Grevenbroich: 6,23. 9,1. 11,24. 2,54. 8,41. 10,6, Donnerstags und und Sonntags.
Capellen-Wevelinghoven: 6,32. 9,10. 11,32. 3,3. 8,50. 10,19, Donnerstag und Sonntags.
Holzheim: 6,41. 9,19. 11,40. 3,12. 8,59.

Neuß-Rheydt.

Von Neuß: 7,45. 10,13. 2,30. 6,40. 9,43.
Von Kaarst: 7,56. 10,24. 2,41. 6,51. 9,54.
Von Schiefbahn: 8,4. 10,32. 2,49. 6,59. 10,2.
Von Neersen-Neuwerk: 8,12. 10,40. 2,57. 7,7. 10,10.
Von Duenn Haltestelle: 8,17. 10.45. 3,2. 7,12. 10,15.
Von Gladbach (Boekel): 8,24. 10,51. 3,9. 7,18. 10,21.
Rheydt Ank.: 8,36. 11,3. 3,22. 7,30. 10,33.

Julius Janssen,
Maria Janssen,
geb. Bracht,
Vermählte.
Neuss, den 20. Octbr. 1885.

Die feierlichen **Exequien** für die verstorbene Frau

Marg. Reinartz

finden Mittwoch, Morgen 9 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Bekanntmachung.

Indem ich nachstehend das Verzeichniß der **Feuermeldestellen** wiederholt zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich meine Mitbürger dringend, sich die zunächst belegene Stelle genau zu vermerken und beausbrechendem Brande dorthin ungesäumt Meldung zu schicken.

Neuß, den 25. Sept. 1885.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Feuermeldestellen:

1. Verlängerte Crefelderstraße: Fabrik von **Bauer & Schaurte**;
2. Bahnhof: **Rheinisches Telegraphenbureau**;
3. Vor dem Rheinthor: **Rheinische Papierfabrik**;
4. Rheinstraße 39: Mühle von **A. Linden**;
5. Crefelderstraße 52: **W. Werhahn** (Obermüller Knödgen);
6. Hammthor: **H. Hoffmann**;
7. Markt: **Polizei-Wachtstube**;
8. Brückstraße 18: Mühle von **H. Rosellen & Cie**;
9. Mühlenstraße 24: Mühle von **C. Thywissen**;
10. Friedrichstraße 49: **R. Lonnes**;
11. Vor dem Oberthor 25: Mühle von **H. Auer**;
12. Vor dem Oberthor: Fabrik von **Michels & Cie.**

Anständige Leute finden **Kost** u. **Logis**. W. s. d. Exp.

Capitalien
liegen zum Austhun bereit bei der **Sparkasse zu Wevelinghoven.**

Projecte u. Ausführungen
für **Drainage, Wiesenbau, Canalisation, Correktion** von **Wasserläufen** und **Wegebauten** 2c. werden übernommen von

Aug. Breuer,
Cultur-Ingenieur.
Roelsdorf bei Düren.

Für Oekonomen!

Hiesiger kleiner Winterweizen M. 16.80
Englischer u. Sommerweizen M. 16.30
Roggen „ 14.60
Weizenkleien kosten „ 4.20

D. Uhlhorn jr. & Cie.
Grevenbroich.

Ein **Ackergütchen** von 25—30 Morgen zu kaufen oder zu pachten gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. B.

Eben angekommen:
Frische Muscheln
empfiehlt
Bernh. Walge, Markt 16.

Lungen-Leidende

finden sichere Hülfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten u. Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franco gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis.

Apotheker **Dunckel**, Kötzschenbroda.

Gesellschaft für Buchdruckerei.

Mittwoch, den 21. October cr.:

General-Versammlung.

Gewaschene Schrot-Nußkohlen,

bestes Brennmaterial für Regulirfüllöfen, in verschiedenen Größen empfehlen

Gust. Taschen & Pet. Prinz,
Kohlen-, Guano- und Cement-Handlung.

Rasch einen Katarrh los zu werden, ist nicht leicht, wie Jeder weiß, der leicht zu Erkältung disponirt und doch gelingt dies in den meisten Fällen in ganz kurzer Zeit, wenn man sofort die seit Jahren bekannten Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen gebraucht, welche durch ihre direkte Einwirkung auf die entzündeten Schleimhäute die Ursache des Schnupfens, Hustens, Heiserkeit 2c. beseitigen. Voß'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's. Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel genau angegeben.

A. Siebels Patent Stabil Teer

kalt streichbar nicht ablaufend, altbewährt.

A. Siebel, Düsseldorf Werhahn 27.

Lager vorzügl. Zimmerthüren

Thür- und Fenster-Beschläge, Kunst- und Bauschlosser-Arb. Fabrik von **A. Siebel, Düsseldorf Werhahn 27.**

St. Leuchtkraft! Wasserhell! Ger. Consum! Fastgeruchlos!

Universal-Oel.

Nichtexplodirendes amerik. Petroleum ist das **hervorragendste** auf dem Gebiete des Beleuchtungsmaterials und in **Neuß allein echt** zu haben bei

Wwe. Carl Eichhoff, daselbst.

Bremen, im October 1885.

Finke & Plump.

Allein-Engros-Verkauf für den **Niederrhein** bei **Chr. Unkelbach** in **Düsseldorf**.

Gefällige Aufträge!

Am vergangenen Sonntag Nachmittag ist eine **Hündin**, Pintscher, schwarz u. grau abhanden gekommen. Hört auf den Namen „Fanni". Gegen Belohnung abzugeben

Büchel 22.

Ein junger **Mops** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Wo, sagt die Exped.

Ein braves **Dienstmädchen** für auswärts gesucht.

Näheres Glockhammerstr. 47.

Obst.

Koch- und **Tafeläpfel** in haltbaren Sorten, sowie schöne rothe rauhschalige **Kartoffeln**, sehr feinschmeckend, zu haben Niederwallstr. 21, Neuß.

Gebrüder Köllen
empfehlen sich zum **Kappusschaben.** Wohnung bei Heinrich Glasmacher, Back- u. Conditoreigeschäft Zollstr. 1.

Möbl. Zimmer event. mit Kost zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Zwei ordentliche

Schlossergesellen

auf **dauernde Arbeit** gesucht von **H. J. Lohmer**, M.-Gladbach, Weiherstr. 56.

Zuschneiderin

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, für eine hies. Cravattenfabrik gesucht.

Adressen mit Angabe der Lohnansprüche an die Exp. d. Ztg.

Ein braves, kath. **Mädchen**, welches alle Hausarbeit gründlich versteht und Liebe zu Kindern hat, findet in einer kleinen Haushaltung gegen hohen Lohn gute Stelle.

Wo, sagt die Exp.

Ein **Mädchen** für häusliche Arbeit auf sofort gesucht von

Frau **Julius Schneider**,
Dormagen.

Ein braves jung. **Dienstmädchen** nach Auswärts gesucht. W. s. d. E.

Eine **gesunde Amme** vom Lande sucht Stelle. Wo, sagt die Exp.

Wer Schlagfluß fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung u. Heilung", 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weißmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.